

# Hamburgische Dramaturgie.

Drey und neunzigstes Stück.

Den 22sten März, 1768.

„Alles dieses läßt sich abermals aus der  
„Mahlerey sehr wohl erläutern. In  
„charakteristischen Porträten, wie  
„wir diejenigen nennen können, welche eine Ab:  
„bildung der Sitten geben sollen, wird der  
„Artift, wenn er ein Mann von wirklicher Fäh:  
„igkeit ist, nicht auf die Möglichkeit einer ab:  
„strakten Idee losarbeiten. Alles was er sich  
„voornimmt zu zeigen, wird dieses seyn, daß ir:  
„gend eine Eigenschaft die herrschende ist;  
„diese drückt er stark, und durch solche Zeichen  
„aus, als sich in den Wirkungen der herrschen:  
„den Leidenschaft am sichtbarsten äußern. Und  
„wenn er dieses gethan hat, so dürfen wir, nach  
„der gemeinen Art zu reden, oder, wenn man  
„will, als ein Compliment gegen seine Kunst,  
„gar wohl von einem solchen Portraite sagen,  
„daß es uns nicht sowohl den Menschen, als  
„die

„die Leidenschaft zeige; gerade so, wie die Alten  
 „von der berühmten Bildsäule des Apollodorus  
 „vom Silanion angemerkt haben, daß sie nicht  
 „sowohl den zornigen Apollodorus, als die Lei-  
 „denschaft des Jornes vorstelle. (\*) Dieses aber  
 „muß blos so verstanden werden, daß er die  
 „hauptsächlichen Züge der vorgebildeten Lei-  
 „denschaft gut ausgedrückt habe. Denn im  
 „Uebrigen behandelt er seinen Vorwurf eben so,  
 „wie er jeden andern behandeln würde: das ist,  
 „er vergißt die mit verbundenen Eigen-  
 „schaften nicht, und nimmt das allgemeine  
 „Ebenmaaß und Verhältniß, welches man an  
 „einer menschlichen Figur erwartet, in Acht.  
 „Und das heißt denn die Natur schildern, wel-  
 „che uns kein Beispiel von einem Menschen  
 „gibt, der ganz und gar in eine einzige Leidens-  
 „schaft verwandelt wäre. Keine Metamorpho-  
 „sis könnte seltsamer und unglaublicher seyn.  
 „Gleichwohl sind Portraite, in diesem tadelhaf-  
 „ten Geschmacke verfertiget, die Bewunderung  
 „gemeiner Gasser, die, wenn sie in einer Samm-  
 „lung das Gemählde, z. E. eines Heiligen,  
 „(Denn ein gewöhnlicheres giebt es wohl in dieser  
 „Gattung nicht,) erblicken, und nach dieser  
 „Idee jede Muskel, jeden Zug angestrengt,  
 „verzerrt und überladen finden, sicherlich nicht  
 „,er:

(\*) Non hominem ex ære fecit, sed iracun-  
 diam. Plinius libr. 34. 8.

„ermangeln, ihre Billigung und Bewunderung  
 „darüber zu äußern. — Nach diesem Begriffe  
 „der Vortrefflichkeit würde Le Bruns Buch  
 „von den Leidenschaften, eine Folge der  
 „besten und richtigsten moralischen Portraits  
 „enthalten: und die Charaktere des Theo:  
 „phrasts müßten, in Absicht auf das Drama,  
 „den Charaktern des Terenz weit vorzuziehen  
 „seyn.

„Ueber das erstere dieser Urtheile, würde jeder  
 „Virtuose in den bildenden Künsten unstreitig  
 „lachen. Das letztere aber, fürchte ich, dürf:  
 „ten wohl nicht alle so seltsam finden; wenig:  
 „stens, nach der Praxis verschiedener unserer  
 „besten komischen Schriftsteller und nach dem  
 „Beifalle zu urtheilen, welchen dergleichen  
 „Stücke gemeiniglich gefunden haben. Es  
 „ließen sich leicht fast aus allen charakteristischen  
 „Komödien Beispiele anführen. Wer aber  
 „die Ungereimtheit, dramatische Sitten nach  
 „abstrakten Ideen auszuführen, in ihrem völli:  
 „gen Lichte sehen will, der darf nur B. Johnsons  
 „Jedermann aus seinem Humor (\*)

S S 2

„vor

(\*) Beym B. Johnson sind zwey Komödien,  
 die er vom Humor benennt hat: die eine  
 Every Man in his Humour, und die an:  
 dere Every Man out of his Humour.

Das

vor sich nehmen; welches ein charakteristisches  
 „Stück seyn soll, in der That aber nichts als  
 „eine

Das Wort Humor war zu seiner Zeit auf-  
 gekommen, und wurde auf die lächerlichste  
 Weise gemißbraucht. Sowohl diesen Miß-  
 brauch, als den eigentlichen Sinn desselben,  
 bemerkt er in folgender Stelle selbst:

As when some one peculiar quality  
 Doth so possess a Man, that it doth  
 draw

All his affects, his spirits, and his  
 powers,

In their constructions, all to run one  
 way,

This may be truly said to be a hu-  
 mour.

But that a rook by wearing a py'd  
 feather,

The cable hatband, or the three-pil'd  
 ruff,

A yard of shoe-tye, or the Switzer's  
 knot

On his French garters, should affect  
 a humour!

O, it is more than most ridiculous.

In der Geschichte des Humors sind beide  
 Stücke des Johnson also sehr wichtige Do-  
 cumente, und das letztere noch mehr als  
 das erstere. Der Humor, den wir den Eng-  
 ländern igt so vorzüglich zuschreiben, war  
 damals bey ihnen großen Theils Affecta-  
 tion; und vornehmlich diese Affectation lä-  
 chert:

„eine unnatürliche, und wie es die Mahler nen-  
nen würden, harte Schilderung einer Gruppe

§ 3

„von

herlich zu machen, schilderte Johnson Hu-  
mor. Die Sache genau zu nehmen, müßte  
auch nur der affectirte, und nie der wahre  
Humor ein Gegenstand der Komödie seyn.  
Denn nur die Begierde, sich von andern aus-  
zuzeichnen, sich durch etwas Eigenthümliches  
merkbar zu machen, ist eine allgemeine  
menschliche Schwachheit, die, nach Be-  
schaffenheit der Mittel, welche sie wählet,  
sehr lächerlich, oder auch sehr strafbar wer-  
den kann. Das aber, wodurch die Natur  
selbst, oder eine anhaltende zur Natur ge-  
wordene Gewohnheit, einen einzeln Men-  
schen von allen andern auszeichnet, ist viel  
zu speciell, als daß es sich mit der allgemei-  
nen philosophischen Absicht des Drama ver-  
tragen könnte. Der überhäufte Humor in  
vielen Englischen Stücken, dürfte sonach auch  
wohl das Eigene, aber nicht das Bessere  
derselben seyn. Gewiß ist es, daß sich in  
dem Drama der Alten keine Spur von Hu-  
mor findet. Die alten dramatischen Dichter  
wußten das Kunststück, ihre Personen auch  
ohne Humor zu individualisiren: ja die al-  
ten Dichter überhaupt. Wohl aber zeigen  
die alten Geschichtschreiber und Redner dann  
und wann Humor; wenn nehmlich die his-  
torische Wahrheit, oder die Aufklärung ei-  
nes gewissen Facti, diese genaue Schilderung  
κατ' ενασον erfordert. Ich habe Exempel  
davon fleißig gesammelt, die ich auch blos  
darum

„von für sich bestehenden Leidenschaft:  
 „ten ist, wovon man das Urbild in dem wirk:  
 „lichen Leben nirgends findet. Dennoch hat  
 „diese Komödie immer ihre Bewunderer gehabt;  
 „und besonders muß Mandolph von ihrer  
 „Einrichtung sehr bezaubert gewesen seyn, weil  
 „er sie in seinem Spiegel der Muse aus:  
 „drücklich nachgeahmet zu haben scheint.

„Auch  
 darum in Ordnung bringen zu können wünsch:  
 te, um gelegentlich einen Fehler wieder gut  
 zu machen, der ziemlich allgemein geworden  
 ist. Wir übersetzen nehmlich *ipe*, fast durch:  
 gängig, Humor durch Laune; und ich glaube  
 mir bewußt zu seyn, daß ich der erste bin,  
 der es so übersetzt hat. Ich habe sehr un:  
 recht daran gethan, und ich wünschte, daß  
 man mir nicht gefolgt wäre. Denn ich  
 glaube es unwidersprechlich beweisen zu könn:  
 en, daß Humor und Laune ganz verschiede:  
 ne, ja in gewissem Verstande gerade ent:  
 gegen gesetzte Dinge sind. Laune kann zu  
 Humor werden; aber Humor ist, außer die:  
 sem einzigen Falle, nie Laune. Ich hätte  
 die Abstammung unsers deutschen Wortes  
 und den gewöhnlichen Gebrauch desselben,  
 besser untersuchen und genauer erwägen sol:  
 len. Ich schloß zu eilig, weil Laune das  
 Französische *Humeur* ausdrücke, daß es  
 auch das Englische *Humour* ausdrücken  
 könnte; aber die Franzosen selbst können  
*Humour* nicht durch *Humeur* übersetzen. —

Von

„Auch hierinn, müssen wir anmerken, ist  
 „Shakespear, so wie in allen andern noch wes-  
 „sentlichern Schönheiten des Drama, ein voll-  
 „kommenes Muster. Wer seine Komödien in  
 „dieser Absicht aufmerksam durchlesen will, wird  
 „finden, daß seine auch noch so kräftig  
 „gezeichneten Charaktere, den größten  
 „Theil ihrer Rollen durch, sich vollkommen  
 „wie alle andere ausdrücken, und ihre wesent-  
 „lichen

Von den genannten zwey Stücken des John-  
 son hat das erste, Jedermann in sei-  
 nem Humor, den vom Hurd hier gerüg-  
 ten Fehler weit weniger. Der Humor, den  
 die Personen desselben zeigen, ist weder so  
 individuell, noch so überladen, daß er mit  
 der gewöhnlichen Natur nicht bestehen könn-  
 te; sie sind auch alle zu einer gemeinschaft-  
 lichen Handlung so ziemlich verbunden. In  
 dem zweyten hingegen, Jedermann aus  
 seinem Humor, ist fast nicht die geringste  
 Fabel; es treten eine Menge der wunderlich-  
 sten Narren nach einander auf, man weiß  
 weder wie, noch warum; und ihr Gespräch  
 ist überall durch ein Paar Freunde des Ver-  
 fassers unterbrochen, die unter dem Namen  
 Grex eingeführt sind, und Betrachtung über  
 die Charaktere der Personen und über die  
 Kunst des Dichters, sie zu behandeln, an-  
 stellen. Das aus seinem Humor, out  
 of his Humour, zeigt an, daß alle die Per-  
 sonen in Umstände gerathen, in welchen sie  
 ihres Humors satt und überdrüssig werden.

„lichen und herrschenden Eigenschaften nur ge-  
 „legentlich, so wie die Umstände eine ungezwun-  
 „gene Aeußerung veranlassen, an den Tag legen.  
 „Diese besondere Vortrefflichkeit seiner Komö-  
 „dien entstand daher, daß er die Natur getreu-  
 „lich copirte, und sein reges und feuriges Genie  
 „auf alles aufmerksam war, was ihm in dem  
 „Verlaufe der Scenen dienliches aufstossen  
 „konnte: da hingegen Nachahmung und  
 „geringere Fähigkeiten kleine Scriben-  
 „ten verleiten, sich um die Fertigkeit zu beeis-  
 „sern, diesen einen Zweck keinen Augenblick  
 „aus dem Gesichte zu lassen, und mit der ängst-  
 „lichsten Sorgfalt ihre Lieblingscharaktere in  
 „beständigem Spiele und ununterbrochener Thä-  
 „tigkeit zu erhalten. Man könnte über diese  
 „ungeschickte Anstrengung ihres Wizes sagen,  
 „daß sie mit den Personen ihres Stück's  
 „nicht anders umgehen, als gewisse spasshafte  
 „Leute mit ihren Bekannten, denen sie mit  
 „ihren Höflichkeiten so zusehen, daß sie ihren  
 „Antheil an der allgemeinen Unterhaltung gar  
 „nicht nehmen können, sondern nur immer, zum  
 „Vergnügen der Gesellschaft, Sprünge und  
 „Männerchen machen müssen.„